

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

29. Stück. 2. Beilage.

Donnerstag, den 27. Juli 1854.

Inhalt.

Die königliche Victoria. — Das Johannisfeuer. — An die Lober des Vormals. — Predigtanzeige. — Bürger-Netzungs-Institut. — Wohlthätigkeit. — 59 Bekanntmachungen.

Die königliche Victoria

im Garten des Herrn Röder hiersebst.

(Eingefandt.)

Seit einigen Tagen ist die von unserm Mitbürger Herrn Röder (Steinweg Nr. 1703) gewiß nicht ohne bedeutende Kosten hierher übersiedelte und wochenlang sorgsam gepflegte Niesenblume Victoria regia zur Blüthe gekommen und kann, gegen Erlegung eines mäßigen Eintrittspreises, von Jedermann in Augenschein genommen werden.

Voraussichtlich wird sich auch der Besuch des eigens für das fremdländische Gewächsbauten Victoriahäuschens mit jedem Tage mehr steigern, und eben deswegen dürfte es vielen Lesern unsres Wochenblattes nicht unlieb sein, an dieser Stelle einiges Nähere über den hier noch nie gesehenen Gast in Erfahrung zu bringen.

Die Victoria regia gehört zum Geschlechte der Reichlilien oder Seerosen und ihre eigentliche Heimath ist das Gebiet des Amazonenstroms, sowie Britisch-

Guyana in Amerika. Dort entdeckte sie zuerst (um's Jahr 1801) der Naturforscher Thaddäus Henke, der Vorläufer Humboldt's, und es sind seine eignen Worte, daß er beim ersten Anblicke des riesigen Gewächses „zu träumen glaubte, dann aber bewundernd auf die Knie nieder sank, als er sich mehr und mehr von der Wirklichkeit der Erscheinung überzeugte.“ Der ersten ausführlichen Beschreibung der *Victoria regia* begegnen wir indeß erst in den Berichten eines andern Entdeckers, des Sir Robert Schomburgk, der die Pflanze im Jahre 1837 in Guyana auffand und sich darüber folgendermaßen vernehmen läßt: „Ein Gegenstand, den ich am südlichen Ende eines Bassins (im Flusse Berbice) bemerkte, zog meine besondere Aufmerksamkeit auf sich, und da ich wegen der großen Entfernung nicht darüber einig werden konnte, was es eigentlich sei, so trieb ich meine Bootsmannschaft an stärker zu rudern, und bald hielten wir dem Gegenstande unsrer Neugier, einem wahren Wunder der Pflanzenwelt gegenüber. Alle Mühseligkeiten waren vergessen, ich war Botaniker, und fühlte mich in dieser Entdeckung reichlich für alles, was ich bisher ausgestanden, belohnt. Ein riesiges Blatt von 5—6 Fuß Durchmesser, in der Form eines Präsentirtellers, mit einem oberhalb hellgrünen und unterhalb karmoisinrothen Rande, ruhte auf dem Wasser; mit diesem wunderbaren Blatte stimmten die üppigen Blüthen vollkommen überein, die, aus vielen hundert Blumenblättern bestehend, von dem reinsten Weiß in vielfachen Abstufungen in das Rosa und Fleischfarbene übergingen. Das spiegelglatte Wasser war ganz von ihnen bedeckt, und ich ruderte von der einen zur andern und fand immer etwas Neues zu bewundern. Das Blatt ist auf der Oberfläche hellgrün, fast kreisförmig, mit Ausnahme seiner Achse gegenüber, wo es leicht eingebogen ist, hält 5—6 Fuß im Durchmesser und wird von einem 3—5 Zoll hohen Rande umschlossen, der, wie schon bemerkt, auf der innern Seite lichtgrün, auf der äußern dagegen hellkarmoisin aussieht. Die Rippen stehen bedeutend hervor, sind meistens einen Zoll hoch

und strahlen von einem gemeinsamen Centrum aus; die acht Hauptrippen, von denen sich eine große Anzahl kleinere abzweigen, die wieder von erhabenen Membranen oder Bändern in rechten Winkeln durchkreuzt werden und mit Stacheln besetzt sind, geben dem Ganzen das Aussehen eines Spinnengewebes. Die Venen enthalten Luftzellen, wie auch die Blattstiele und Blütenstengel. Die Theilungen der Rippen und Bänder sind auf der obern Fläche des Blattes sichtbar, wodurch diese ganz das Aussehen gewinnt, als wäre sie in lauter kleine Beete eingetheilt. Der Blütenstengel ist in der Nähe des Kelches einen Zoll stark und mit scharfen, elastischen Stacheln von ungefähr $\frac{3}{4}$ Zoll Länge besetzt. Der Kelch ist vielblättrig, jedes Kelchblatt 7 Zoll lang und 3 Zoll breit; an der Basis sind diese Kelchblätter stark, inwendig weiß, außen rothbraun und strahlig; der Durchmesser des Kelches beträgt 12—14 Zoll; auf ihm ruht die prächtige Blume, die, sobald sie sich vollkommen entfaltet hat, den Kelch ganz mit ihren Blättern bedeckt. Deffnet sie sich, so ist sie weiß, in der Mitte fleischfarben, welche letztere Farbe sich, je älter die Blume wird, immer mehr verbreitet, bis sie gewöhnlich den folgenden Tag die ganze Blume bedeckt. Ein lieblicher Geruch erhöht die Schönheit derselben nur noch mehr. Gleich den übrigen Blumen aus dieser Familie besitzt auch sie eine fleischige Scheibe, und die Blumenblätter und Staubfäden gehen stufenweise in einander über, während man zugleich eine Menge blumenblättriger Blätter bemerkt, welche Spuren eines Staubbeutel besitzen. Die Blumenblätter, welche neben den Blättern des Kelches liegen, sind fleischig und haben Luftzellen, die wahrscheinlich zur Schwimmkraft der Blume beitragen. Die vielzellige Frucht enthält zahlreiche Samen, die in eine schwammige Substanz eingewickelt sind.

Wir trafen diese herrliche Blume später noch häufig an, und je weiter wir vordrangen, um so riesenhafter wurde sie; eine der größten maßen wir und fanden ihr Blatt 6 Fuß 5 Zoll im Durchmesser, den Rand $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und die Blume selbst 15 Zoll in der Quere.“

So weit R. Schomburgk's Bericht, dem wir nur wenig noch hinzuzufügen uns erlauben wollen. Um die Pflanze uns zu ziehen, müssen besondere Gewächshäuser erbaut werden. In der Mitte eines solchen befindet sich ein Bassin, in welchem das Wasser mittels einer durchgehenden Heizröhre erwärmt werden kann. Auf dem Grunde des Bassins befindet sich eine Schicht Erde, in welche der Same eingesteckt wird, und die Temperatur des Beckens muß während des Keimens 25—30° Reaumur betragen, späterhin darf sie nicht über 23 und nicht unter 19° sein.

F. Knauth.

Das Johannisfeuer.

Wie man im nördlichen Deutschland, sonst häufiger noch als jetzt, zu Ostern sogenannte Osterfeuer von den Spizen der Berge auslodern zu lassen pflegte, so ist es im südlichen Deutschland noch gegenwärtig hin und wieder Sitte, am Johannisstage, sobald der Abend hereinbricht, auf hochgelegenen Punkten ein Feuer, das sogenannte Johannisfeuer, anzuzünden. Es ist aber diese Sitte eine uralte, aus der Natur selbst hervorgegangene, und nur die Deutung derselben ist heutzutage eine andere, von der ursprünglichen wesentlich abweichende.

Ehemals nemlich bezeichnete das Fest die sogenannte Sonnenwende und hieß daher bei unsern Vorfahren das Sonnenwendfeuer. Als nun später die christliche Religion sich immer mehr in Deutschland ausbreitete, ließ sich dieser Gebrauch nicht sogleich verdrängen, und man suchte ihm deshalb nur eine andere, kirchliche Bedeutung unterzulegen. Die Feuer galten, so hieß es nun, dem Kaiser Johannes, der, wenn auch nicht die Sonne selbst, so doch ihr Herold, nach Joh. 5, 35, ein brennend und scheinend Licht genannt wird.

Wie aber vom Johannisstage ab die Sonne nicht höher in ihrem Laufe steigen kann, sondern im Kreise

wieder herabgeht, so nahm, gleich dem niederbrennenden Feuer, der Ruhm des Johannes ab, während der des Heilandes strahlend sich höher erhob, wie Johannes der Täufer dies selbst in den Worten andeutete: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen (Joh. 3, 30).

Der heidnische Ursprung jenes Feuers schlug indefs nach Jahrhunderten noch so offenkundig durch, daß viele Dbrigkeiten sich veranlaßt sahen, dasselbe gradehin zu verbieten. So heißt es in einer Verordnung des Rathes zu Nürnberg vom Jahr 1653 wörtlich:

„Demnach bisher die Erfahrung gezeuget, daß alter
„heidnischer böser Gewohnheit nach jährlich an dem Jo-
„hannistag auf dem Land, sowohl in Städten als Dör-
„fern von jungen Leuten Geld und Holz gesammelt und
„darauf das sogenannte Sonnenwende- oder Zimmers-
„feuer angezündet, dabei gezecht. und getrunken, um
„solch Feuer getanzet, darüber gesprungen, mit Anzün-
„dung gewisser Kräuter und Blumen und Steckung des
„Brand aus solchem Feuer in die Felder — — getrie-
„ben worden, als hat C. C. Rath nicht unterlassen wol-
„len und können, solch abergläubisch-heidnisches Werk
„abzustellen u. s. w.

Es wurden nemlich ganz sonderbare Dinge bei Gelegenheit dieser Feuer vorgenommen. Man kochte z. B. Erbsen an diesem Feuer, die man als probates Mittel gegen Quetschungen und Wunden aufbewahrte; oder man warf Beifuß und Eisenkraut in das Feuer und sprach dabei: „Es gehe hinweg und werde verbrannt mit diesem Kraut all' mein Unglück.“ Wenn man Nittersporn in die Hand nehme und zwischen den Blättern desselben hindurch in das Feuer sehe, thue Einem das ganze Jahr hindurch kein Glied weh, und was dergl. Afsanzereien mehr waren.

Über nicht bloß für das Volk war die Anzündung des Johannisfeuers ein Fest, auch Vornehme, bis zu den Fürsten und Königen hinauf hatten ihren Antheil daran. In Frankfurt a. M. zündete man es vor dem Hause des amtsführenden Bürgermeisters an, und alle Rathsherrn waren dabei gegenwärtig. In Augsburg

tanzte bei einer solchen Gelegenheit Erzherzog Philipp in Gegenwart des Kaisers Maximilian mit Igfr. Susanna Neidhardt aus Ulm um das Feuer herum, wie eine alte Chronik erzählt. Noch bis vor Kurzem segnete der Pfarrer in Gernsheim bei Mainz das Feuer ein, und es wird gesungen und gebetet, so lange es brennt; erlischt endlich die Flamme, so springen die Kinder über die glühenden Kohlen. In Konz, einem Dorfe an der Mosel, liefert jedes Haus ein Bund Stroh auf den Gipfel des Strombergs; mit diesem Stroh wird dort ein mächtiges Rad umwunden, bis gar kein Holz mehr zu sehen ist, und aus dem übrig bleibenden Stroh werden Fackeln angefertigt. Der Maire aus dem benachbarten Sielk giebt das Signal zum Anbrennen und erhält dafür einen Korb voll Kirschen. Das brennende Rad rollt nun nach der Mosel hinab unter allgemeinem Jubelgeschrei und indem alle Fackeln geschwungen werden. Gelangt es brennend in den Fluß, so hofft man eine gute Weinlese und die Konzer erhalten ein Fuder Wein von den benachbarten Weinbergen.

Aber auch außerhalb Deutschlands, in Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland u. s. w. hat die Sitte des Anzündens der Johannisfeuer von Alters her Eingang gefunden, und besonders zu Paris wurde das Johannisfest ehemals mit großem Pompe gefeiert, indem der König selbst die Hauptrolle dabei übernehmen mußte. Noch Ludwig XIV. ließ sich herab, Holz zu dem Scheiterhaufen des Johannes zu tragen, den man auf dem Grèveplaz errichtet hatte. Dort war auf dem Scheiterhaufen ein hoher Mastbaum befestigt und von unten bis oben mit Reisbündeln und andern leicht brennbaren Dingen behängt. Auf der Spitze des Mastes aber war die Hauptsache angebracht, welche der rohen Lust /der damaligen Zeit nicht fehlen durfte: ein großer Sack mit 24 Kagen, die zum Feuertode verdammt waren. Zur Beschaffung dieser Kagen war ein Mann besonders privilegirt, und es trug ihm dies Geschäft einige 30 Sous (1 Sou = 4 Pfennige) für jede Kage ein. So grausam diese Lust war genügte sie doch später einmal, im

Jahre 1573, nicht mehr, wo man, zum größten Vergnügen des Königs, einen lebendigen Fuchs zu diesen Käzen steckte, über welche Neuerung ganz Paris außer sich vor Freude war.

Kings um den Scheiterhaufen standen die Behörden der Stadt, in Amtstracht, Fackeln in den Händen, während die Musiker zu dem Geschrei der Käzen die lärmendsten Musikstücke aufführten. Als Karl IX. — das war der König, zu dessen Lust das Spiel geschah — erschien, umgeben von seinem ganzen Hofe, näherte sich ihm der Prevot (Vorsteher) der Kaufleute und gab ihm eine geschmückte Fackel in die Hand, mit welcher die Majestät alsbald den Scheiterhaufen anzündete. Im Nu schlängelte sich die Flamme an dem Mast empor und erreichte den Saß mit den Käzen und dem Fuchs, die in ihrer Todesangst die tollsten Sprünge machten, worüber der König und sein Volk ganz außer sich vor Freude gerieten. Von dort weg begab sich Karl mit seinem Hofstaate zu einem Frühstück, das ihm die Stadt gab.

F. Knauth.

An die Lober des Vormals.

Es reden und träumen die Menschen viel
 Von schönen vergangenen Tagen;
 Daß die alte, die biedere Sitte verfiel,
 Hört man sie seufzen und klagen.
 „D kehrete,“ so schallet es weit und breit,
 „D kehrete sie wieder, die goldene Zeit!“

Umsonst ist ihr Träumen, ihr Rufen und Flehn;
 Vergangenes kehret nicht wieder.
 Die glückliche Zeit, die ihr Auge gesehn,
 Deckt Nacht mit schwarzem Gefieder;
 Denn ewig lautet der Spruch der Welt:
 „Das Neue entsteht, und das Alte zerfällt.“

Ist recht auch, daß Ihr im Unmuth sprecht:
 „Sonst war es ein besseres Leben“?
 Noch wandelt auf Erden ein edel Geschlecht,
 Noch waltet ein göttliches Streben;
 Noch reist in der rollenden Zeiten Flucht
 Am Baume der Menschheit gar köstliche Frucht.

Laßt ab vom Klagen und eilet zur That,
 Strebt selbst, stets besser zu werden!
 Wer ernstlich die Pfade des Guten betrat,
 Hat ewig das Heil zum Gefährten.
 Die Welt wird alt, und wird wieder jung;
 Doch der Mensch schafft selbst die Verbesserung.

Chronik der Stadt Halle.

Am VII. Sonnt. nach Trin. (30. Juli) predigen:

Zu u. l. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Hülfsprediger
Focke. Um 2 Uhr Hr. Diac. Voigt.

Montag den 31. Juli predigt um 8 Uhr Hr. Sup.
Dr. Franke.

Sonnabend den 29. Juli um 2 Uhr allgemeine
Beichte Hr. Super. Dr. Franke.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberpred. Prof.
Dr. MoU. Um 2 Uhr Hr. Oberdiac. Past. Tauer.

Sonnabend den 29. Juli um 2 Uhr allgemeine
Beichte Hr. Oberprediger Prof. Dr. MoU.

Freitag den 28. Juli um 8 Uhr Hr. Oberpred.
Prof. Dr. MoU.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Oberprediger
Bracker. Um 2 Uhr Hr. Diaconus Dr. Wolf.

Zu der Domkirche: Um 10 Uhr Hr. Superint.
Neuenhaus. Um 2¹/₄ Uhr Hr. Dompred. Dr.
Blanc. Vormittag 8 Uhr academischer Gottesdienst
Hr. Consistorialrath Prof. Dr. Tholuck.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Hr. Pfarrer Klahold.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Diac. Dr. Wolf.

Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Hr. Past. Hoffmann.

Kinderlehre um 4 Uhr Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Cand. min. Höcklau
Abendstunde Derselbe.

Bürger = Rettungs = Institut.

Mit Bezugnahme auf die Ansprache des verehrlichen Magistrats im letzten Stück des Wochenblatts, in welcher der Wirksamkeit unseres Instituts mit Anerkennung gedacht und dasselbe dem Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger zur Berücksichtigung empfohlen worden ist, verfehlen wir nicht, wiederholt ergebenst anzuzeigen, daß nicht nur unser Nendant, der Kaufmann Kaufmann, sondern auch sämmtliche unterzeichnete Vorsteher gern bereit sind, sowohl einmalige Geschenke für das Institut anzunehmen, als die Einzeichnung laufender Beiträge zu vermitteln.

Möchten recht viele unserer Mitbürger sich durch jene Aufforderung angeregt fühlen, an unserem Institut, welches sich die Unterstützung bedürftiger Gewerbetreibender durch zinslose Vorschüsse zur Ausgabe gemacht hat, gerade in der jetzigen bedrängten Zeit, die besonders den Handwerkerstand so hart trifft, nach Kräften zu theilhaben.

Halle, den 18. Juli 1854.

Der Vorstand des Bürger = Rettungs = Instituts.

Gödecke. Wolff. Kaufmann. Müller.

Schreiber. Lippert. Winkler. Höppler.

A. Schönemann. Aug. Elsäffer. Ludwig.

F. Weiland. Carl Brodtkorb.

Wohlthätigkeit.

Ein Thaler bei der Militaircommunion am 21. d. M. vorgefunden, ist der Bestimmung gemäß einer dürftigen Familie übergeben. Dem Geber herzlichen Dank.

Halle, den 25. Juli 1854.

Dr. Rienäcker.

Dem unbekanntem Geber herzlichsten Dank für die zwei Thaler, welche am Sonntag den 16. Juli in unserm Becken gefunden wurden; sie werden der Bestimmung gemäß verwandt werden. H. Hoffmann,
Pastor zu St. Laurentii.

Herausgegeben im Namen der Arrendirection
von G. Caurr.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Frauen-Vereins zu Arnsherg beabsichtigt zum Besten der seiner Fürsorge anvertrauten Kranken- und Pflege-Anstalt daselbst ein lithographirtes Bildniß von dem jüngst verstorbenen Staats-Minister von Bodelschwingh in zwei Ausgaben, die erste auf chinesischem Papiere zum Preise von 1 Thlr., die zweite auf feinem Velin-Papier zum Preise von 15 Sgr., beide in bester Ausführung herauszugeben.

Diejenigen unserer Mitbürger, welche sich bei diesem Unternehmen betheiligen wollen, können ihren Namen und die Anzahl der gewünschten Exemplare in der auf dem Rathhause beim Herrn Stadtsecretair Lincke ausliegenden Subscriptionsliste eintragen.

Halle, den 22. Juli 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim Beginne der Erndte bringe ich die Bestimmungen der Feldpolizeiordnung in Erinnerung, wonach das unbefugte Nehrenlesen und Stoppelharken mit einer Geldstrafe bis zu 3 Thlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft werden soll.

Halle, den 24. Juli 1854.

Der Königl. Polizei-Director
v. Boffe.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen ist hier 1 Hammel, 3 Jahr alt, die Hörner nur in kurzen Ansätzen sichtbar, in den Ohren durch zwei kleine Einschnitte, welche die ungefähre Figur M bilden, gezeichnet, in Beschlag genommen. Der Eigenthümer wird um schleunige Meldung bei dem Herrn Polizei-Inspector Albrecht ersucht.

Halle, den 24. Juli 1854.

Der Königl. Polizei-Director
v. Boffe.

Retourbriefe.

1) Griesse in Halle (poste rest.) 2) Heilmann in Rochsburg bei Penig. 3) Weißkapler in Berlin. 4) Bogler in Heringen bei Nordhausen. 5) Strumpf in Magdeburg. 6) Klauswitz in Weissenfels. 7) Jacobi in Magdeburg. 8) Factor der v. Medauschen Buchdruckerei in Leitmeritz. 9) Fisch in Halle. 10) Große in Harzgerode a/H. 11) Krieger in Delitzsch. 12) Lithographische Anstalt von Bocksch in Naumburg. 13) Gräbe in Hannover. 14) v. Boffe in Ems. 15) Ruchenthal in Naumburg. 16) Becke in Calbe. 17) Rienacker in Neustadt bei Magdeburg. 18) v. Prebentow in Berlin. 19) Wolff in Coblenz. 20) Bornschein in Hamburg. 21) Kopf in Leipzig. 22) Lammers in Bremen. 23) Schickfuß in Töbning bei Jordansmühle. 24) Eke in Benndorf bei Merseburg. 25) Fischer in Eisenach. 26) Weyer in Siegmaringen. 27) Hummel in Cöthen. 28) Bachmann in Ems. 29) Simon in Brandenburg a/H. 30) Milcker in Lindennaundorf bei Leipzig.

Halle, den 24. Juli 1854.

Königliches Post-Amt.
Fesca.

Eine freundliche Stube für einzelne Herren, mit oder ohne Meubles, ist sogleich oder Michaelis zu beziehen
Neumarkt Nr. 1295.

Ein Laden nebst bequemer Wohnung und sonstigem Zubehör ist zu vermietthen
Geiststraße Nr. 1251.

Französischen ächten feinen **Wein - Essig** empfehlen
W. Fürstenberg & Sohn.

Aecht Persisches Insectenpulver
empfehlen **Robert Pilz & Co.**

Weisse und bunte Oelfarben eigener Fabrik,
Lacke und Firniß, empfehlen von bester Qualität zu den
billigsten Preisen **Robert Pilz & Co.**

Frischer Kalk,
Donnerstag den 27. Juli in meiner Ziegelei am Hamster-
thor. **Stengel.**

Himbeer - Limonaden - Essenz empfehlen
J. Zimmermann & Co., gr. Ulrichsstraße.

Alle Sorten trockene Lehmsteine sind zu haben in
der Lehmgrube vor dem Steinhore bei **Kreßmann.**

Passauer Δ Schmelztiegel in allen Größen empfiehlt
Carl Brodtkorb.

Graupen, à \mathcal{L} . 20 \mathcal{S} ., Hirse, à \mathcal{L} . 2 Sgr.
Reis, à \mathcal{L} . 2 Sgr., bei **Carl Brodtkorb.**

Die ersten neuen sauern Gurken empfiehlt billig
Volke.

Mar. Seringe,
à Stück 8 - 10 \mathcal{S} ., empfiehlt
Fr. Aug. Verschmann.
Ober - Leipzigerstr. Nr. 1649, Markt. Nr. 822.

Reis, das \mathcal{L} . 2 Sgr., Pflaumen, das \mathcal{L} . 1
Sgr., **Himbeer - Limonade** bei
W. Fürstenberg & Sohn.

In der Putzhandlung von **Nietsch,** gr. Klaus-
straße, sind so eben eine große Anzahl Strohhüte in
allen Sorten angekommen und werden zu sehr billigen
Preisen verkauft.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Zahlungen an die Hospital-
kasse zu leisten, oder aus derselben zu empfangen haben,
werden aufgefordert,
jeden Sonnabend Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr
sich in meinem Geschäftszimmer auf dem Rathhause zu
melden, indem außer dieser Zeit kein Kassenverkehr Statt
findet.

Halle, den 25. Juli 1854.

Jordan, Stadtrath,

als interimistischer Hospital-Vorsteher.

Große süße **Pflaumen**, wie süßes **Pflaumen-**
mus, à *U.* 1 Egr. 3 Pf., empfiehlt

Louis Fritsch am Klausthor.

Frische säch. **Kübelbutter**, so wie fette Lim-
burger **Sahnen-Käse**, à Stück 4—5 Egr., em-
pfecht

Louis Fritsch.

Frische Thüring. **Salzbutter** in Kübeln von
20—40 *U.*, so wie ausgewogen empfiehlt billigst

Otto Thieme, Neumarkt.

Franz. **Weinessig** zum Einmachen der Früchte
empfecht billigst

Otto Thieme.

1846er Naumburger **Weiß- und Roth-Wein**,
à Fl. 8 Egr., 48er, die Fl. 5 und 6 Egr., empfiehlt

Otto Thieme.

Zwei große Spiegel in Gold- und schwarzer Ba-
roqueleiste stehen billig zum Verkauf in Nr. 890.

5 *U.* gutes Brod für 6 Egr. bei **Heinhardt**,
alter Markt Nr. 496.

Gute Speise-Kartoffeln, die Meze 1 Egr. 8 Pf.,
im Ganzen billiger, Zapfenstraße Nr. 670, 1 Treppe.

Ein Fuder gutes Kleeheu ist zu verkaufen kleine
Brauhausgasse Nr. 338. Auch sind daselbst 10 Mor-
gen Gerste zu mähen.

Zwei Logis parterre, jedes bestehend aus einer Stube, kleiner Stube, Kammer und Küche, wovon sich das eine hauptsächlich für einen berittenen Beamten paßt, da sich bei selbigem ein bequemer Pferdestall mit Einfahrt befindet, können zum 1. October d. J. von ruhigen Miethern bezogen werden. Näheres hierüber Nr. 2141, Strohhofspitze, parterre links.

Eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung, bestehend aus 6 großen Stuben, worunter Balconstube und ein Salon und sonstiger Zubehör, ist zu Michaelis d. J. vor dem Ober-Leipziger Thor bei dem Maurermeister **Lorenz** zu vermieten.

Zwei Stuben, eine mit Kammer und Küche, eine mit Kammer, sind zu vermieten und zum 1. October zu beziehen
Neumarkt Nr. 1261.

Zu vermieten

ist 1. October eine Wohnung, bestehend aus 4 — 5 Zimmern nebst allem Zubehör Magdeb. Chaussee Nr. 5.

Stube, Kammer und Küche ist 1. October zu vermieten
Magdeburger Chaussee Nr. 5.

Zwei Schlafstellen stehen offen alter Markt 492.

Ein freundliches Logis mit Zubehör ist zu vermieten
Zapfenstraße Nr. 660.

Es ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Entrée und anderer Zubehör zu vermieten
Neumarkt, Breitengasse Nr. 1239.

Eine ausmeublirte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen im Bürgergarten.

Mittagstisch im Abonnement wird verabreicht im Bürgergarten.

Große Steinstraße Nr. 83 ist ein Logis, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, an stille Leute zu vermieten.

Gute Holz-Asche ist zu haben Nr. 2176, am Fürstenthale.

Verloren am Dienstag Vorm. am Markt ein dunkelrothes Sammettäschchen, worin ein Paar goldene Ohrringe. Es wird gebeten, sie im Gasthof zum goldenen Ring oder bei dem Goldarbeiter Hrn. Kitzscher am Markt gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Vom Sonnabend bis zum Montage sind aus dem Apothekergarten am rothen Thore von einem Baume die Birnen entwand. Wer den Thäter so anzeigt, daß er zur Bestrafung gezogen werden kann, erhält 5 Thlr. Belohnung.

Hornemann.

Einen Lehrling sucht der Stubenmaler **A. Meier** in Halle, Rannische Straße Nr. 509.

Ein tüchtiges, in der Küche erfahrenes Dienstmädchen findet zum 1. August einen Dienst Nr. 2022.

Ein gebrauchter Handwagen (**Hollwagen**) wird zu kaufen gesucht. Adressen sind abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Zwei Sckerlehrlinge werden angenommen in der **Sendel'schen** Buchdruckerei.

Eine Aufwärterin zur Wartung der Kinder wird gesucht gr. Klausstraße Nr. 878 im Laden.

Ein Bursche findet sofort Beschäftigung in der Steindruckerei von **Lh. Sebald,**
gr. Märkerstraße Nr. 444.

Ein Logis in der innern Stadt von zwei Stuben und Kammer oder einer Stube und zwei Kammern wird sofort zu beziehen gesucht.

Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes ordentliches Dienstmädchen findet sogleich einen guten Dienst in der Pfarre zu Schlettau.

Ein **Mechaniker**, der auch auf Reißzeug-Arbeiten eingearbeitet ist, findet nach außerhalb dauernde Beschäftigung. Das Nähere in der Expedition.

Stablissement - Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als **Buchbindermeister, Galanterie- und Portefeuille-Arbeiter** etablirt habe. Mein Bestreben wird sein, die mir gewordenen Aufträge reell und prompt auszuführen, und bei solider Arbeit die billigsten Preise zu stellen.

Auch kann bei mir sogleich oder zu Michaelis ein Lehrling placirt werden.

Gustav Janek,
Schulgasse Nr. 97.

Unter heutigem Tage eröffnete ich hier (Leipziger Straße im goldnen Löwen) mein **Lager feiner und ordinärer Hohlglaswaaren** und halte dasselbe bei billigen und festen Preisen der geneigtesten Berücksichtigung bestens empfohlen.

Halle a/S., am 25. Juli 1854.

G. Apel.

500 und 600 Thlr. sind jetzt auszuleihen durch **Ruckenburg, Geißstraße Nr. 1296.**

Ich nehme die Beleidigung, die ich gegen die Familie **Blossfeld** ausgesprochen, zurück. **Nieber.**

Eine Knabenjacke ist am Waisenhanse verloren, Nr. 428 abzugeben.

Eine neue Zarge, mit Eisen beschlagen, ist verloren gegangen von der Breitenstraße bis in die Steinmühle. Da selbige ein armer Knecht verloren hat, so bittet man den ehrlichen Finder, dieselbe abzugeben Breitenstraße Nr. 1201, beim Schmiedemeister **Notthardt.**

Eine Bibel ist am 19. d. M. von dem Waagegebäude bis an die Obersteinsstraße verloren gegangen. Man bittet dieselbe abzugeben Nr. 1532. **Fr. Ernst.**

Nabeninsel.

Donnerstag, von Nachmittag 4 Uhr an **Concert**
bei **N a t s c h.**

(Druck der Waisenhaus - Buchdruckerei.)